

*Cambridge History of the Bible: The West from the Fathers to the Reformation*, hg. von G.W.H. Lampe, Cambridge, 1969, S. 387-415). Als Pionier der Bibelübersetzung in eine lebendige europäische Sprache hat Wyclif eine entsprechende Würdigung verdient, da jede Übersetzung der Bibel auch auf der Auslegung der Übersetzer beruht.

Selbst wenn es nicht die Absicht des Autors sein dürfte, wird immer wieder deutlich, daß der Zugang zur Bibel, der heute als bibeltreu verteidigt oder als fundamentalistisch gescholten wird, lange Zeit für – auch wissenschaftliches – Verständnis und Auslegung der Bibel bestimmend war auch von den gelehrtesten Männern jener Zeiten vertreten wurde. Nicht immer waren das die schlechtesten Zeiten der Kirche auf ihrem Weg.

Der Bibelleser, der den »wissenschaftlichen« Methoden und Ergebnissen der letzten zweihundert Jahre kritischer gegenübersteht als Reventlow, findet sich mit seinem Zugang, Anfragen und Ergebnissen oft in guter, wenn auch mittelalterlicher, Gesellschaft. Bei vielen Auslegern entdeckt man ein frohes Festhalten an der Tradition und lernt ihre Bemühungen schätzen, das exegetische Erbe der Väter für die eigene Zeit zu bewahren, aufzubereiten und anderen zugänglich zu machen. Man wollte (und mußte) nicht um jeden Preis etwas Neues bringen.

Das Buch stellt trotz der oben erwähnten Mängel eine Fundgrube zur Kirchengeschichte und zu Grundfragen der Schriftauslegung dar.

*Helmuth Pehlke/Christoph Stenschke*

---

Peter Siemens. *Carl Friedrich Keil (1807-1888): Leben und Werk*. Gießen/Basel: Brunnen, 1994. 355 S. (kt.), SFr., DM 54,-

---

Diese durch ein Afet-Stipendium geförderte Tübinger Dissertation aus dem Jahr 1992 ist die erste monographische Behandlung des Dorparter Alttestamentlers C.F. Keil. Keil ist heute in erster Linie durch seinen umfangreichen Biblischen Kommentar über das Alte Testament bekannt, den er zusammen mit seinem Freund und Fachkollegen Franz Delitzsch herausgab und der in Fachkreisen als »Keil-Delitzsch« bekannt ist. Im Gegensatz zum Leipziger Delitzsch steht Keil jedoch bis heute unberechtigter Weise im Schatten des Interesses, obwohl  $\frac{2}{3}$  des Kommentarwerks aus seiner Feder stammen. Dabei sind seine Schriften unbedingt beachtenswert und können auch heute noch in Einzelheiten für evangelikale Theologie fruchtbar und vorbildlich sein.

Siemens beschäftigt sich in zwei Teilen mit dem Leben und dem literarischen Werk von Keil. Dank eines neu aufgefundenen autobiographischen Manuskriptes, das im Anhang der Arbeit erstmalig abgedruckt wird



(S. 266-315), wird der Leser ausführlich über die frühen Lebens- und Wirkungsjahre von Keil informiert. Spärlicher fließen dagegen die Informationen über die zweite Lebenshälfte von Keil, insbesondere seine stillen Leipziger Jahre ab 1859. Dank der vielen literarischen Zeugnisse aus dieser Zeit lassen sich aber auch diese wichtigsten Lebensstationen nachzeichnen.

Keil war Konfessionalist, der nach einer rationalistischen Erziehung auf erwecklichen Einfluß stieß und sich besonders unter dem Katheder von Fr. Strauß und E.W. Hengstenberg zu einem der führenden Gegner der Bibelkritik entwickelte. Schon seine frühen Arbeiten beschäftigten sich mit dem Nachweis der Echtheit der biblischen Bücher des Alten Testaments. Für seinen früh verstorbenen Freund Hävernick vollendete er dessen Handbuch der historisch-kritischen Einleitung in das Alte Testament (3. Teil von Keil, 1849). Andere voluminöse Werke folgten aus eigener Feder, so das zweiteilige Handbuch der biblischen Archäologie (1858-1859) und das Lehrbuch der historisch-kritischen Einleitung in die kanonischen Schriften des Alten Testaments (1853-1859). Aber nicht zuletzt seine Kommentare im »Keil-Deitzsch« machten ihn weltweit zu einem der anerkanntesten Exegeten und Gegner der Bibelkritik des 19. Jahrhunderts.

Dabei war er theologisch sicher »konservativer« als sein Partner Deitzsch. In der Frage nach der Quellenscheidung im Pentateuch lehnte er alle Annäherungen an die Kritik kategorisch ab. Ebenso verwarf er eine Restitutionslehre in 1.Mose 1 und eine Tag-Zeitalter-Theorie der Schöpfungstage. Auch mit der damals aufkommenden Selektionstheorie Charles Darwins wollte er nicht paktieren. Dies alles waren Punkte, bei denen Deitzsch wankte. Andererseits war Keil ein vehementer Antichilist, wo Deitzsch anders urteilte. Ansätze für eine Öffnung gegenüber der Bibelkritik finden sich bei Keil allein in der Ablehnung der Verfasserschaft Salomos in Bezug auf das Predigerbuch und beim Festhalten eines Deuteroasaph in den Psalmen – Überzeugungen, die ihm von kritischer Seite zu Recht als Inkonsequenz vorgeworfen worden sind.

Die wertvolle Arbeit von Siemens verliert sich leider im historischen Teil in manchen nebensächlichen zeitgeschichtlichen Exkursen, die für die Thematik nichts hergeben. Warum muß man den Leser über Einzelheiten der verschiedenen politischen, landeskundlichen, geographischen und gesellschaftlichen Umstände Europas Anfang des 19. Jahrhunderts unterrichten, wenn kein Bezug zum eigentlichen Gegenstandsobjekt deutlich wird? Gut ist dagegen die Einführung in die Geschichte des Baltikums und der dortigen Fakultät, ohne die der Leser die Bedeutung der Berufung Keils nicht verstehen kann. Akribisch sind auch viele Rezensionen zu Keils Arbeiten gesammelt und ausgewertet worden, wobei jedoch an einer wirklichen Vollständigkeit gezweifelt werden muß. Etwas unglücklich erscheint mir die Gliederung des zweiten Teiles des Buches über das Werk Keils, weil hier in den Unterkapiteln nicht immer chronologisch vorgegangen



wird. So hängt die Behandlung der Chronikauslegung von 1833 zeitlich in der Luft. Wenig befriedigend erscheint mir zudem der rein additive Stil dieses Teiles, wo in knappen Sätzen allein der Inhalt der umfangreichen Bücher wiedergegeben wird. Jeglicher Beurteilung enthält sich der Autor.

Leider ist auch der Stil der Abhandlung recht holprig, manche Sätze bauen nicht aufeinander auf. Über die Wirkungsgeschichte Keils weiß der Autor nichts zu berichten, wobei der Rezeption in England und den USA sicher intensiver hätte nachgegangen werden müssen. Bei biographischen Angaben zu genannten Personen im Text werden nur Lexikaangaben gemacht, anstatt auf die einschlägigen Biographien zu verweisen. Immer wieder kommt es im Buch auch zu vermeidbaren Wiederholungen. Im inhaltlichen Teil hätte man sich eine zusammenfassende Quintessenz der Theologie Keils gewünscht, die über die rein aufzählende Darstellung hinausgegangen wäre. Interessant ist z.B. das zwar erwähnte, aber nicht näher behandelte Ineinander von historisch-grammatischer Hermeneutik mit einer heilsgeschichtlichen und schließlich auch symbolisch-typologischen Schriftauslegung bei Keil.

Die Arbeit schließt mit einer erstmals vorgelegten vollständigen Bibliographie von Keil und einer Aufstellung von Rezensionen über Keils Werke. Insgesamt liegt mit Siemens Monographie ein weiterer wichtiger Puzzlestein in der Erforschung der Väter bibeltreuer Theologie vor. Weitere Arbeiten über Caspari, Hengstenberg, Hävernick, Green und Rupprecht wären wünschenswert und wurden z.T. schon in Angriff genommen.

*Stephan Holthaus*

## **2. Kommentare, Beiträge zu exegetischen Themen**

---

Gerhard Maier. *Das dritte Buch Mose*. Wuppertaler Studienbibel. Reihe: Altes Testament. Wuppertal und Zürich: R. Brockhaus, 1994. 493 S. (kt.), DM 49,-

---

Das 3. Buch Mose ist wohl eines der am wenigsten beachteten Bücher der Bibel. Der Rez. kann sich nicht erinnern, jemals eine Predigt über 3. Mose gehört zu haben. Vor allem die ausführlichen Opfer-Vorschriften wirken zunächst abschreckend, so daß das Gebot der Nächstenliebe in 19,18 wie eine überraschende Ausnahme in der trockenen Gesetzgebung zu sein scheint. Dem stehen aber die zahlreichen Zitate von 3. Mose im NT (S. 39)